

Rüffel Das Obergericht rügt den Einzelrichter am Kantonsgericht, weil er zwei Verfahren verzögert hat. **Region** Seite 16

Ulrich Waldvogel Herzig Was den Walther-Bringolf-Musikpreisträger immer wieder nach Afrika zieht. **Region** Seite 19

Auf der Suche nach der religiösen Toleranz

Zur Frage der Toleranz debattierten Vertreter der grossen Religions- und Konfessionsgemeinschaften gestern an einer Veranstaltung der «Schaffhauser Nachrichten».

VON **MARK LIEBENBERG**

Wo für gewöhnlich mit politischen Argumenten gefochten wird und sich Kandidaten im Wahlkampf der Öffentlichkeit präsentieren, standen sich für einmal theologische Glaubensinhalte gegenüber, das Zusammenleben der Religionen im Zentrum: Die «Schaffhauser Nachrichten» luden zum Podium im Saal über eine Fragestellung, die nicht nur angesichts jüngster Entwicklungen im Nahen Osten, in Syrien und Irak akut ist, sondern sich mitten in unseren westeuropäischen Gesellschaften in jüngster Zeit vermehrt aufdrängt: «Wo endet die Toleranz?» Aber nicht nur die Toleranzbegriffe der Weltreligionen an sich, sondern auch das Verhältnis von freiheitlichen Rechts- und Gesellschaftsordnungen gegenüber religiösen Wahrheitsansprüchen standen in der Veranstaltung gestern Abend zur Debatte.

Die Nachfrage war überaus gross, die Veranstaltung im Zunftsaal zum Kaufleuten vor den Kamas der Schaffhauser Fernsehens und den Mikrofonen von Radio Munot war restlos ausverkauft.

SN-Chefredaktor Norbert Neininger stand ein hochkarätiges Quintett zur Verfügung: Aufgefordert sich und ihre Glaubensgemeinschaft kurz vorzustellen, ging es in der Runde bald um Berufung (statt blossen Beruf) und um kulturelle beziehungsweise familiäre Prägung. Im ABC der Religionen gebe es bestimmt viel Verbindendes, meinte Frieder Tramer, Präsident des Kirchenrats der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Schaffhausen. Zu erwähnen wäre das Friedensgebot, das in allen drei Religionen zentral ist – und das es Realität so schwer hat, und zwar in der Geschichte wie in der Gegenwart. «Wir stossen aber bald auf das Trennende, selbst zwischen uns Protestanten und den Katholiken.» Das Wichtigste sei, über seinen Glauben



Unter der Leitung von Norbert Neininger (Vierter v. l.) diskutierten über Religion und Gesellschaft: Gemeindeleiter Ram Raj Bhalla, Seelsorger Ingo Bäcker, Imam Muris Begovic, Ruven Bar-Ephraim und Pfarrer Frieder Tramer (v. l. n. r.). Bild Selwyn Hoffmann



► **Thomas Feurer, Stadtpräsident:** «Bei dieser Diskussion hätte ich noch stundenlang weiter zuhören können, das ist so ein spannendes Thema. Diese gebildeten Personen sind ja alle Fachleute für Spiritualität und können, dadurch, dass sie es schaffen zu trennen, auch die Verbindungen sehen. Sie sollten meiner Meinung nach viel öfters zusammensitzen und über diese Thematik diskutieren.» (lge)

nachzudenken und ihn rechtfertigen zu können. Ingo Bäcker, katholischer Spital- und Gefängnisseelsorger aus Schaffhausen, outete sich dann gleich als jemand, der nicht unbedingt an den spirituellen «Dienstweg via Rom» glaube. Verbindendes zwischen Islam, Judentum und Christentum finde man



► **Margot Sutherland** findet, dass es leider viel zu wenige solcher Diskussionsformate gibt. «Ich hätte es aber sehr gern gesehen, wenn man sich noch etwas mehr über das Verbindende der verschiedenen Religionen hätte austauschen können», sagt die evangelische Büssingerin. «Und vielleicht hätten die Herren noch etwas mehr darüber berichten können, wie sie Toleranz in ihrem Alltag zu leben versuchen.» (lbb)

allenfalls im absolut geltenden Lebensschutz (Abtreibungsverbot), und da sei es ja auch gut, «dass es eine säkulare Gesetzgebung für alle gibt, die über unseren Wahrheitsansprüchen steht».

Also alles in Minne? Die Toleranz als gesellschaftlicher Leitcode ermöglicht ein reibungsloses Mit- und Neben-



► **Claude Stadler** aus Löhringen zeigte sich nach der Veranstaltung begeistert: «Dass man sich so viel Zeit nimmt und die wichtigen Themen mal anspricht, finde ich super.» Der Lehrer glaubt, dass man genau mit solchen Foren das Misstrauen und die Ängste zwischen den Religionsgemeinschaften abbauen helfen kann. «Leider stelle ich fest, dass das Kapitel Religion in der Schule nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt.» (lbb)

einander? Ram Raj Bhalla befand, dass sich der gesellschaftliche Mainstream in unserem Land immer öfter auch gegen christliche Werte wende und diese als «fundamentalistisch» abstemple. Der in Indien geborene Gemeindeleiter der Salem Life Gemeinde und Mitglied der evangelischen Allianz

Schaffhausen forderte mehr Ehrlichkeit in der Debatte. Der Moderator wollte deshalb wissen, welche Glaubensbestände denn unvereinbar sind mit den Mehrheitsgesetzen in einer offenen Gesellschaft wie der Schweiz. Als Vertreter einer Minderheit sprach Ruven Bar-Ephraim, Gemeinderabbiner der jüdischen liberalen Gemeinde Or-Chaddasch in Zürich die heiklen Themen an: Schächtverbot, jüdische Feiertage, Beschneidungsdebatte, Antisemitismus. «Es gibt für uns Juden aber keine Probleme, nur Herausforderungen», so der Rabbi lakonisch.

Der Islam und die anderen

Grossen Raum nahm erwartungsgemäss das Zusammenleben mit dem Islam in einer Gesellschaft wie der schweizerischen ein, die zwischen christlicher Prägung und religiöser Apathie schwankt. Der gebürtige Bosnier Muris Begovic, Imam und Sekretär bei der Vereinigung der islamischen Organisationen, einem Verband von 40 Moscheen im Kanton Zürich, gab sich grosse Mühe, seine Glaubensgemeinschaft gegen falsche Etiketten in Schutz zu nehmen, und dies verschärft unter dem Eindruck der aktuellen Kriege: «Ich finde es langweilig, dass Muslime in der Schweiz nur durch diese Brille gesehen werden und Stellung zu etwas beziehen sollen, wofür sie nichts können.» Noch vor 50 Jahren sei der Islam weit weg gewesen, «jetzt sind wir Ihre Nachbarn». Alles, was es brauche, sei eine Begegnung auf Augenhöhe.

Viele Fragen aus dem Publikum galten dem Islam, der Verfolgung der Christen in islamischen Ländern oder dem Burkaverbot und der Rolle der Frau im Islam. Frieder Tramer forderte an genau dieser Stelle Toleranz ein: «Toleranz ist ja nicht einfach eine Wohlfühl-Angelegenheit, sie erfordert nämlich von jedem das aktive Zugestehen, dass der Andere seine für sich gültige Wahrheit glauben darf.»

Am Schluss wurde verschiedentlich bedauert dass es nicht mehr solche Foren gebe und die Medien immer nur über die religiös aufgeladenen Konflikte berichteten. Die Frage, wo die Toleranz aufhöre (jene, die man von Anderen einfordern kann, wie jene, die man selber gegen Andere ausübt), hätte Bäcker denn auch lieber umgekehrt formuliert: «Wo beginnt die Toleranz?»

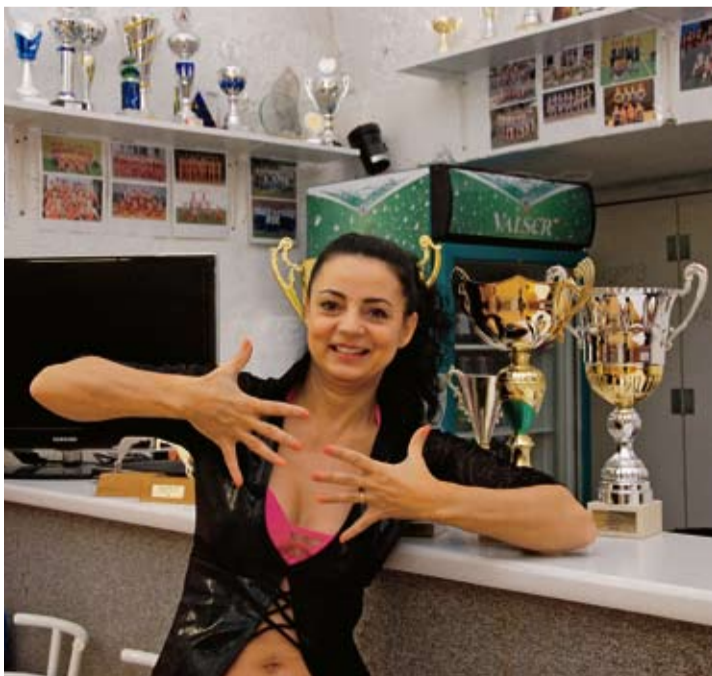
Kopf der Woche Sonia Colavitto-Cicconi Tanzlehrerin an der Rock-'n'-Roll-Schule Angeli

«Eine Weltmeisterschaft vorzubereiten, braucht viel Zeit.»

Sonia Colavitto-Cicconi wird an der Rock-'n'-Roll-Weltmeisterschaft mitmoderieren.

VON **LARA GEISSMANN**

Man rutscht da eben so hinein in das Familienunternehmen», sagt Sonia Colavitto-Cicconi, Tochter von Angelo Cicconi, welcher Gründer der Rock-'n'-Roll-Tanzschule Angeli in Schaffhausen ist. Schon mit neun Jahren war auch Sonia dem rockigen Tanzstil verfallen. An ihrem ersten Turnier nahm sie bereits mit 13 Jahren teil. Ihr Tanzpartner war damals Vater Angelo. Zwei Jahre lang tanzten die beiden als weltweit einziges Vater-Tochter-Paar an Turnieren. Nachdem Sonia zum Aufbau und zur Stärkung



Rock-'n'-Roll-Tänzerin Sonia Colavitto-Cicconi im Tanzraum des Rock 'n' Roll Clubs Angeli. Bild Lara Geissmann

ihrer Muskulatur eine Pause einlegen musste, tanzten beide mit einem neuen Tanzpartner. Mit Peter Busch zusammen gewann sie mehrere Male die Schweizer- und Europameisterschaften und holte sich 1986 sogar den Rock-'n'-Roll-Weltmeistertitel.

Seit 1996, als Sonia Colavittos Tochter zur Welt kam, welche mittlerweile selbst eine begnadete Rock-'n'-Roll-Tänzerin ist, unterrichtet Sonia an der Tanzschule ihres Vaters. Selber tanzt sie noch bei Showauftritten mit, und an Turnieren nimmt sie gemeinsam mit der Frauenformation der Rock-'n'-Roll-Schule teil. Diese Formation gibt es, weil an der Schule mehr Frauen als Männer tanzen und darum einige keinen Tanzpartner finden.

Vor einem Monat hatte Sonia grosses Pech. Zum ersten Mal in der gesamten Zeit als Tänzerin verletzte sie sich beim Training.

Das Unterrichten klappt jedoch auch mit verletztem Knie: «Natürlich wäre es einfacher, die Schritte und Sprünge vorzuzeigen, aber ich muss nun halt einfach mehr erklären als tanzen», so die 49-Jährige. An vier Abenden pro Woche tanzt oder unterrichtet Sonia bis zu fünf Stunden. Nach all den Jahren ist der Rock 'n' Roll für sie immer eine grosse Leidenschaft geblieben. «Was mir besonders gefällt, ist dieser Mix aus Tanzen und Akrobatik, diese Mischung aus Rhythmus und schnellen Bewegungen finde ich genial.» Neben der Tätigkeit als Tanzlehrerin arbeitet sie in einem Reisebüro.

WM in Schaffhausen

Am Samstag wird die Weltmeisterschaft im Rock 'n' Roll in den Kategorien Youth, Juniors und Girls Formation in der Dreifachhalle in Schaffhausen statt-

finden. Dies nicht zum ersten Mal: Bereits seit über 20 Jahren findet einmal pro Jahr ein grosses Rock-'n'-Roll-Turnier in Schaffhausen statt. Sonia ist bei der Vorbereitung des Turniers für Tickets und das Einrichten der Halle zuständig. Am Samstag selbst wird Sonia einen Teil der Moderation übernehmen, bei der Verteilung der Startnummern mithelfen und bei der Kasse einspringen. Die Woche vor der Weltmeisterschaft sei schon etwas stressig: «Eine Weltmeisterschaft vorzubereiten, braucht nun mal viel Zeit.»

Zur Person

Alter 49
Zivilstand verheiratet, eine Tochter
Wohnort Neuhausen am Rheinflall
Hobbys feines Essen, Sport
Aktuelle Lektüre «Im Koma» von Joy Fielding